



Urhütte der Anthroposophie

Der Modellbau von Malsch

Am Kaufmannsbrunnen 17

Am östlichen Ortsrand von Malsch liegt kaum einsehbar auf dem ehemaligen Anwesen des Malers Karl Stockmeyer (1858–1930) ein nur etwa 4 m langes schlichtes Gebäude, das mit seinem halbrunden Abschluss nach Osten wie eine Kapelle anmutet. Der so genannte Modellbau von Malsch ist das weltweit erste aus anthroposophischen Überlegungen heraus entstandene Bauwerk und verkörpert wortgetreu Rudolf Steiners früheste Aussagen zu einer spirituellen Architektur, die universelle Grundprinzipien erlebbar machen sollte. Sein Entstehen im abgeschiedenen Malsch, noch Jahre bevor sich die Anthroposophie institutionalisierte, verdankt der Modellbau dem erst 22-jährigen angehenden Mathematiklehrer und späteren Pionier der Waldorfpädagogik Ernst Stockmeyer (1886–1963).

Isolde Dautel

Uterus der Anthroposophie

Die 1887 vor den hohen Lebenshaltungskosten und der Etikette aus ihrer Karlsruher Villa aufs Land geflohene Familie Stockmeyer unterhielt durch die Verwandtschaft der Mutter Kontakte zum theosophischen Arbeitskreis Karlsruhe. Als Rudolf Steiner (1861–1925) als Generalsekretär der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft 1904 deren Karlsruher Zweig gründete, begegnete der junge Stockmeyer dem späteren Begründer der Anthroposophie erstmals persönlich. Der erste Im-

1 Malsch, der Modellbau von Süden.



puls zur Errichtung des Modellbaus dürfte sich 1907 geregt haben, als Stockmeyer in München am internationalen Kongress der Föderationen der europäischen Sektionen der Theosophischen Gesellschaft teilnahm. Steiner prägte die Veranstaltung damals inhaltlich und künstlerisch maßgeblich und überraschte das Plenum mit einem spektakulär gestalteten Tagungssaal in der Münchner Tonhalle. Die Wände waren völlig mit dunkelrotem Stoff ausgeschlagen und der Zuschauerraum mit zahlreichen Bildwerken sowie jeweils sieben auf Bretter gemalten „Planetensäulen“ und „apokalyptischen Siegeln“ dekoriert, die nach Steiners Vorlagen angefertigt worden waren. Während er die runden Sinnbilder nach Episoden aus der Offenbarung des Johannes älteren Vorbildern nachempfand, gelang ihm mit den Formen der Säulenkapitelle eine stilbildende Neuschöpfung, die weit mehr ist als eine Modulation zeitgenössischer Jugendstilformen.

In einer Folge siebenfacher Abwandlungen hatte Steiner nach dem von Goethe an Pflanzen entdeckten Prinzip der Metamorphose eigens Modelle für diese Kapitelle plastiziert. Indem jedes von ihnen ein planetarisches Zeitalter symbolisierte, verbildlichte die Abfolge der Säulen im Ganzen gesehen die Vorstellung von sieben Stufen, durch die sich unsere Erde entwickelt. Diese gedachte Analogie zwischen dem Formwechsel der Erde und der Entwicklung des Menschentums beleuchtete Steiner auf dem Kongress mit seinem Vortrag über „Planetenenwicklung und Menschheitsentwicklung“ und im vielfach wiederaufge-



legten Tagungsband „Bilder okkultur Siegel und Säulen“.

Mit seinem künstlerisch ausgestalteten Tagungsraum betrat Steiner in zweifacher Hinsicht Neuland. Er konfrontierte die an östlicher Spiritualität ausgerichtete Theosophische Vereinigung, in der den Bildenden Künsten bisher wenig Bedeutung zukam, mit Inhalten aus Christentum und europäischer Philosophie. Gleichzeitig bescherte er dem Auditorium eine überraschende Anschaulichkeit, die freilich in erster Linie seine eigenen Redebeiträge stützte. Als gelehrter Exeget des komplexen spirituellen Kosmos entfaltete und betonte er aber nicht nur seinen Anspruch auf eine geistige Führungsrolle. Im dämmrig-roten Kaimsaal von München manifestierte sich sein Wunsch nach einer eigenen unverwechselbaren künstlerischen Formensprache und gemeinschaftsstiftenden Versammlungsräumen. Die Abspaltung von der Theosophischen Vereinigung zeichnete sich vor dem Hintergrund dieser Neuausrichtung damals bereits ab.

Ein Tempel für Steiners Wort

Die Reaktionen der Tagungsteilnehmer waren kontrovers, aber nicht wenige waren von der neuen spirituellen Komponente der Münchner Innenarchitektur berührt. In der Folge regte sich der Wunsch nach einem „Tempel für Steiners Wort“ und nach geeigneten Räumlichkeiten für szenische Aufführungen. Ernst Stockmeyer verspürte damals die Herausforderung, die kulissenhaften Bauglieder in Architektur zu überführen. Er zeichnete Entwürfe und modellierte Entwürfe für Kapitelle, bis sich ihm im folgenden Jahr die Gelegenheit bot,

Steiner konkret nach dem Aussehen der Architektur des in München vorgestellten Innenraums zu fragen.

Gemäß Steiners Aussagen sollte ein solcher Raum eigentlich unterirdisch in einen Granitfelsen gehauen sein und eine elliptische, von Säulen aus grünlichem sibirischem Syenit getragene Kuppel haben. Eine kühne Vorstellung für einen ehemaligen Studenten der Mathematik und Naturwissenschaften der Technischen Hochschule Wien, die seinen eher geistig und vom Innenraum heraus gedachten als konstruierenden Ansatz offenbart.

Auf Stockmeyers drängende Nachfrage projektierte Steiner dann spontan und bestimmt einen

2 *Innenansicht.*

3 *Nördliche Säulenreihe.*



4 „Tempelbild“ von Karl Stockmeyer. Der Maler ist am rechten Bildrand im Vordergrund zu sehen, Rudolf Steiner wird von Hilde und Ernst Stockmeyer flankiert.

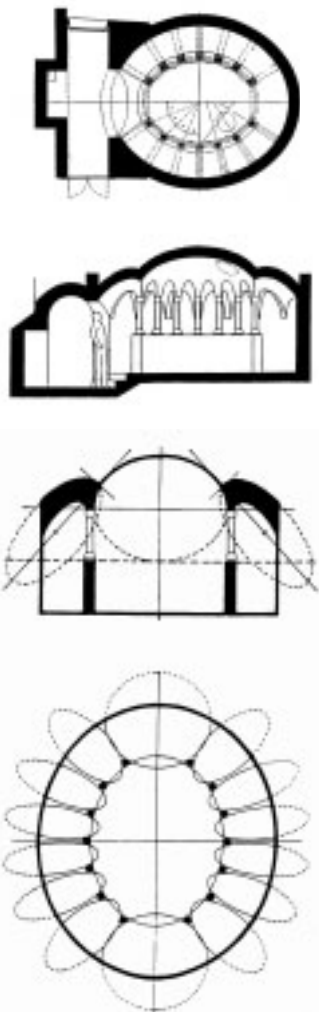


5a Grundriss.

5b Längsschnitt.

5c Längsachsen der Ellipsoide tangieren die Hauptkuppel.

5d Gewölbegrundriss.



weihevollen Versammlungsraum mit zwei Säulenreihen aus je sieben Säulen, die einen in West-Ost-Richtung orientierten ovalen Raum umschließen und eine Ellipsoidkuppel tragen. Hinter den Säulen entwarf er einen ebenfalls von kleinen Ellipsoiden muschelartig überdeckten fensterlosen Umgang. Obwohl Steiners Aussagen eher auf einen naturgewachsenen Höhlenraum hindeuteten, versuchte sich Stockmeyer konstruierend und experimentierend diesen Vorgaben anzunähern. Er fertigte einen groß angelegten Bauentwurf, begann aber nach einem Besuch Steiners in Malsch zusammen mit seinem Vater mit der Errichtung des Modellbaus, dessen Ausmaße durch eine vorab modellierte Holzsäule von nur 87 cm Höhe bestimmt wurden. Die Kuppel erhielt die gleiche Höhe. Da der damit insgesamt zwar immerhin mannshohe Bau nicht frei begehbar gewesen wäre, versenkte er den Fußboden noch einmal um diese Maßeinheit und stellte die Säulen auf einen Sockel. Damit ergibt sich für die Lesbarkeit ein wichtiger Umstand, der sich dem Besucher heute nicht ohne Weiteres erschließt: Er muss sich den Fußboden des Modellbaus auf der Höhe der Säulenbasen vorstellen. Sehr anschaulich wird diese beabsichtigte Maßstäblichkeit im so genannten Tempelbild von Karl Stockmeyer, in dem er den Fußboden als Platte eines Tisches anlegte, an dem Steiner im Kreis seiner Zuhörer im Osten des Malscher Baus sitzt.

Der Bauimpuls gewinnt Gestalt

Der Zugang zum Modellbau erfolgt über eine kleine Brücke, zu deren Seiten zwei bossenartige, aus Beton gebildete Skulpturen Karl Stockmeyers wachen. Der erste Eindruck vom ovalen Zentralraum bietet sich vom tonnengewölbten Vorraum aus. Feierlichkeit und Harmonie sowie eine beeindruckende Akustik bestimmen das Raumgefühl. Der Blick wird in die von einem Dachfenster erhellte Mitte gelenkt, doch nicht diese, sondern der fensterlose Umgang hinter den Säulen ist dem Besucher zugedacht. Beim Blick in den aus schräg gestellten Ellipsoidkuppeln gestalteten Umgang mit seinen asymmetrischen Bögen und gekrümmten Gewölbeflächen kann nur der architektonisch Vorgestellte erahnen, welch komplexes System von Überschneidungen dem Gewölbe zugrundeliegt. Um den Seitenschub der Hauptkuppel auf die Seitengewölbe zu übertragen, hat Stockmeyer die Umgangsellipsoide so gekippt und eingepasst, dass ihre größten Achsen Tangenten der Zentralkuppel wurden. Für den Betrachter ist der kompliziert austarierte Verlauf der lastenden Kräfte nicht ersichtlich, er liegt irgendwo hinter den Architekturgliedern im Mauerwerk. Das diffizile Gewölbe war noch nicht geschlossen, als Steiner in einer esoterischen Feierstunde in der

Karwoche 1909 bei Vollmond den Grundstein zum Bau legte. Neben zahlreichen Vertretern verschiedener theosophischer Logen nahmen sechs Mitglieder der Familie Stockmeyer daran teil. Im Gästebuch unterzeichneten 36 Anwesende. In der Folge werden sich vor allem die Mitglieder der 1908 gegründeten Franz-von-Assisi-Loge Malsch um Hilde Stockmeyer zu theosophischen Studien im Modellbau versammelt haben. Ihr früher Tod 1910 ließ die Vollendung des Modellbaus ins Stocken geraten. Mitglieder der anthroposophischen Vereinigung waren derweil um die Errichtung größerer und weniger abgelegener Versammlungsräume in Stuttgart und München bemüht. Als sich dann erstmals die Aussicht auf einen nicht in bestehende Architektur eingebauten, ja sogar erhaben und von Weitem sichtbaren Neubau in Dornach bei Basel ergab und sich Steiner auch persönlich begeistert in das Bauprojekt einbrachte, fehlte der Antrieb zur Vollendung des kleinen Modellbaus in Malsch. Nachdem Stockmeyer 1919 von Steiner als Lehrer an die erste Waldorfschule nach Stuttgart berufen und mit der Ausarbeitung der Lehrpläne beauftragt worden war, blieb der Bau ganz liegen. Verfall und Vandalismus preisgegeben, kam es erst von 1958 bis 1965 auf Initiative der zugezogenen Anthroposophin Klara Boerner und des Dornacher Architekten Albert von Baravalle zur Restaurierung und einer vollständigen Ausgestaltung des Modellbaus, an der sich auch der wieder nach Malsch zurückgekehrte Ernst Stockmeyer bis zu seinem Tod 1963 beteiligte.

Studiolo für Geistesarbeit

Das heute verwirklichte Innere des Malscher Modellbaus bietet seit der Fertigstellung einen exakten retrospektiven Blick auf Steiners Architekturvorstellungen zur Zeit seiner Grundsteinlegung. Seine innovative spirituelle Auffassung von Baukunst kommt dabei in der ersten architektonischen Umsetzung der in München 1907 vorgestellten

„Planetensäulen“ und in der – dort wegen technischer Schwierigkeiten nur unvollständig zur Ausführung gelangten – Farbsymbolik in der Dualität von Blau und Rot zum Ausdruck.

Die erneuerungsbedürftige südliche Reihe der „Planetensäulen“ musste im Zuge der Restaurierung völlig neu angefertigt werden. Die Eichenholzsäulchen mit ihren geschnitzten Kapitellen und Basen tragen die jetzt wolzig blau gefassten Gewölbe. Nach Steiner verbreitet diese Farbe eine ernste Grundstimmung und sei, wie er 1907 darlegte, die Farbe für „exoterische Stätten, in denen äußerlich und in Symbolen von den Geheimlehren gesprochen wird.“ Der Umgang als Aufenthaltsort der versammelten Zuhörer ist lasierend rot bemalt. Diese Farbe bildet den Gegenpol zum Blau der Decke, steht für kraftvolles Tätigsein und soll ein liebend-hingebendes Verhalten fördern. So offenbart der Modellbau seinen esoterischen Charakter, der an die Farbgebung der Versammlungsräume von Rosenkreuzern angelegt ist und durch die golden in die Kuppel gesetzten Tierkreiszeichen nach Skizzen aus Steiners „Seelenkalender“ von 1912 vervollständigt wird.

Auf die fensterlose Wand des Umgangs wurden nach dem Vorbild der Münchner Siegelbilder zweimal sieben kleine Rundbilder gemalt. Wie damals eingeführt, sollten die geheimnisvollen Kompositionen aus Rosenkreuzersymbolen und Inhalten der Offenbarung im Betrachter geistige Wahrnehmungen hervorrufen, die ihm ermöglichten, selbstständig höhere Stufen der Lehre zu erlangen. Doch diese beabsichtigte Wirkung ging nicht auf, da Steiners gebildete Anhänger dazu tendierten, gelehrte Deutungsversuche anzustellen, statt sich einführend anzunähern. Er gelangte zu der Überzeugung, dass Inhalte der Anthroposophie nicht

unkommentiert durch mystische Anspielungen dargestellt werden sollten, und verwendete die Siegelbilder in Nachfolgebauten nicht mehr.

Weltraum und Weltsicht

Andere, schon für Malsch vorgesehene Gestaltungselemente hingegen haben sogar vielfach Eingang in Versammlungsräume anthroposophischer Gemeinschaften gefunden.

Die Idee der Metamorphose mit ihrem schrittweisen Gestaltwandel, wie sie in München und Malsch in den Säulenkapitellen erprobt wurde, ist zum festen Bestandteil anthroposophischer Architektur geworden. Für das 1913 begonnene Goetheanum wurden diese Kapitellformen weiterentwickelt, im Goetheanum-Neubau von 1925 gehen sie unmerklich ineinander über und entfalten sich zu einem organisch tragenden Architrav. Diesen beseelten Formen wird zugeschrieben, jedem Betrachter freie Assoziationen zu ermöglichen und eine intuitive Meditation über das Grundprinzip alles Werdens zu erleichtern. Bis heute ist das aktive Nachempfinden von Formen wesentlicher Bestandteil anthroposophischer Wissenseignung. Auch als Versammlungsbau repräsentiert der kleine Modellbau von Malsch schon ein wesentliches Merkmal des Steiner'schen Bauimpulses. Steiner favorisierte zweigliedrige Gemeinschaftsbauten, da diese die „Zweiheit des sich Offenbarenden und des die Offenbarung Entgegennehmenden“ zum Ausdruck bringen. Bereits vor der Grundsteinlegung in Malsch war Steiner zur Ansicht gelangt, dass dieser Aspekt idealerweise in einem Zweikuppelraum verwirklicht würde, den dann das erste Goetheanum mit seinen unterschiedlich großen, sich durchdringenden Kuppeln prägte.



6 *Mondkapitell.*

7 *Saturnkapitell.*



8 *Der Umgang des Modellbaus war den Besuchern zugedacht.*

9 Gewölbe des Umgangs.

Der Modellbau von Malsch wurde niemals in vergrößerter Form umgesetzt und offensichtlich stellt er auch keinen Vorentwurf zum ersten Goetheanum dar. Weder ist in ihm die Doppelkuppel angelegt, noch ist in jenem die Ellipse mit Umgang vervollständigt. Mit seiner Gliederung in Kuppelraum und den für die Zuhörer bestimmten Umgang nimmt er allerdings bereits die Aufteilung späterer Versammlungsräume mit ihren ineinander geschobenen Bühnen- und Zuschauerräumen vorweg. Den Innenraum des Modellbaus erfasst der Besucher nicht nur räumlich, sondern auch auf einer seelischen und geistigen Ebene. So unterstützen Kunst und Architektur die neue Weltanschauung hier erstmals modellhaft.

Zuletzt eröffnet sich noch eine weitere Vorstellung, für die der Malscher Bau modellhaft ist. In einem Vortrag 1921 beschrieb Steiner den Kosmos als dreiaxsiges Ellipsoid. Damit lehnt er sich einerseits an den in verschiedenen Kulturkreisen gängigen Schöpfungsmythos vom Weltenei an. Auf der anderen Seite wird deutlich, dass er bereits mit den Gewölbeangaben für Stockmeyer in der Architektur das kosmische Urbild des Raums verwirklichen wollte. Dieser Gedanke hat durch die Verbindung mit den Planetensäulen in Malsch ihre reinste und einzige Verwirklichung gefunden.

Wenn sich Steiner zur Architektur äußerte, bezog er sich meist auf das erste Goetheanum. Den Modellbau von Malsch hat er niemals durch eine schriftliche Würdigung geadelt. Das mag daran liegen, dass der kleine Bau während seiner verschleppten Fertigstellung von prominenteren Projekten überholt wurde. Die in Malsch ausdrücklich noch nicht gewollte, repräsentativ nach außen wirkende architektonische Gestalt der Bauten wurde später bedeutsamer und in zahlreichen Neubauten auf dem Dornacher Hügel durchgespielt. Das konstruktive Gefüge eines Baus, das Stockmeyer so enorme Anstrengungen kostete und seine großartige Leis-

10 Gewölbekappe im Umgang.



tung vor allem auszeichnet, war dagegen für Steiner nachrangig und sollte gar nicht in Erscheinung treten.

Wie sehr Steiner die kongeniale Ingenieursleistung Stockmeyers aber doch gewürdigt hat, beweist der Umstand, dass er 1910 den unterirdischen Felsentempel im 5. Bild seines Mysteriendramas „Die Pforte der Einweihung“ nach dem Vorbild des Modellbaus von Malsch gestalten ließ.

Literatur

Andrea Hitsch: Der Menschenkreis um die Grundsteinlegung des Modellbaues zu Malsch 1909, Feldkirchen 2008.

Helmut Zander: Anthroposophie in Deutschland: theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884–1945, 2 Bände, Göttingen 2007.

Sonja Ohlenschläger: Die Architekturen Rudolf Steiners, Univ. Diss., Darmstadt 1992.

Albert v. Baravalle: Der Modellbau von Malsch, in: Stil 1979/80 I/4; 1980/81 II/1.

Erich Zimmer: Der Modellbau von Malsch und das erste Goetheanum, Zum Bauimpuls Rudolf Steiners, Stuttgart 1979.

Rudolf Steiner: Bilder okkulter Siegel und Säulen. Der Münchner Kongress Pfingsten 1907 und seine Auswirkungen, Dornach/Schweiz 1977.

Karl H. Stockmeyer: Der Modellbau in Malsch, Malsch 1969.

Erich Zimmer: Der Baugedanke von Malsch, in: Mensch und Baukunst 18/3, 1969, S. 3–19.

Praktischer Hinweis

Führungen für Gruppen auf Anfrage beim Modellbau-Verein Malsch e. V., Am Kaufmannsbrunnen 13, 76316 Malsch, www.malsch.de

Dr. Isolde Dautel
Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 26 – Denkmalpflege